

VERTRAULICH

Bern, den 28. September 1973

Die Präsenz der Schweiz in Südostasien

Anlässlich eines kurzen Aufenthalts in Bangkok auf der Rückreise von der GATT-Ministerkonferenz in Tokio organisierte der schweizerische Botschafter, Herr Hartmann, Besprechungen, an denen auch Minister Dunkel teilnahm, mit Vertretern der thailändischen Behörden einerseits (Dr. Renoo Suvarnsit, Generalsekretär des Planungsstabes, und Herrn Klos Visessurakarn, Generaldirektor der Handelsabteilung des Aussenministeriums) und Vertretern der Wirtschaftskommission für Asien und den Fernen Osten andererseits (Herrn Menon, stellvertretender Exekutivsekretär, und Herrn Brok Arnarhant) sowie dem Exekutivsekretär des Mekong-Komitees (Herrn W.J. van der Oord). Aus diesen Gesprächen ergibt sich, dass in einem Zeitpunkt, in dem mit der Beendigung des Vietnamkrieges neue Anstrengungen zur wirtschaftlichen Entwicklung Südostasiens unternommen werden, mit einem verstärkten Engagement der Schweiz gerechnet wird. Gerade weil unser Land wegen seiner Neutralitätspolitik und seiner wirtschaftlichen Tüchtigkeit über ein hohes Ansehen verfügt und sich die südostasiatischen Länder von einer einseitigen Abhängigkeit an die Grossmächte, einschliesslich Japan, befreien möchten, wird eine engere Zusammenarbeit mit der Schweiz angestrebt.

Dies gilt nicht nur für Thailand, dessen Wirtschaft durch den stufenweisen Abbau der gigantischen amerikanischen Luftwaffenbasis vor neue Probleme gestellt wird, sondern auch für die Wirtschaftskommission für Asien und den Fernen Osten, die ihren Sitz in Bangkok hat. Die Leitung dieser Wirtschaftskommission ist vor wenigen Monaten auf den früheren indonesischen Botschafter bei der EWG, Maramis, übergegangen, den wir in Tokio kennen lernten und der von unseren EWG-Partnern als äusserst tüchtige und dynamische Persönlichkeit bezeichnet wird. Maramis scheint entschlossen, das Arbeitsprogramm dieser Kommission rationeller zu gestalten, das Sekretariat in personeller Hinsicht zu verbessern und Prioritäten

zu setzen. Nach Auffassung der Vertreter dieser Kommission könnte die Schweiz vor allem auf dem Gebiete des Tourismus, der Exportförderung, der Exportfähigkeit von Klein- und Mittelbetrieben, der regionalen Zusammenarbeit und der spezifischen Anliegen der Binnenländer wertvolle Beraterdienste leisten. Auch das Mekong-Komitee, dessen Advisory Board bekanntlich von unserem Landsmann Herrn Viktor Umbricht präsiidiert wird und dem nächstes Jahr auch Dr. Sontheim angehören soll, möchte vermehrt schweizerische beratende Ingenieurfirmen, in erster Linie auf dem Gebiet des Kraftwerkbaus, beiziehen. Die Projektstudien kommen jetzt in ein aktives Stadium, da ab 1977 mit den Ausschreibungen begonnen werden soll.

Es stellt sich somit die Frage, ob sich eine Verstärkung der schweizerischen Präsenz in Südostasien rechtfertigt und gegebenenfalls welche Form sie annehmen könnte.

Abgesehen von den bereits angedeuteten politischen Erwägungen, ist von der Tatsache auszugehen, dass die schweizerischen Exporte nach den asiatischen Entwicklungsländern (allerdings einschliesslich Hong Kong) im letzten Jahr beinahe 2 Milliarden Franken betragen und somit 7,4 % unserer Gesamtausfuhr ausmachten gegenüber einem Anteil von 5,8 % für Lateinamerika und 2,3 % für Afrika. Gleichzeitig wies der Aussenhandel mit dieser asiatischen Gruppe den höchsten Ueberschuss auf, nämlich 1,15 Milliarden Franken. Die Schweiz steht als Exporteur pro Kopf im ersten Rang, absolut im achten Rang.

Während die asiatischen Entwicklungsländer somit als handelspolitische Partner der Schweiz Afrika und Lateinamerika an Bedeutung übertreffen, stehen sie weder als Empfänger der technischen Hilfe noch privatwirtschaftlicher Investitionen im Vordergrund. So sind 1972 29 % der Mittel der technischen Zusammenarbeit in Asien gegenüber 55 % in Afrika eingesetzt worden und vom Nettozuwachs der Privatinvestitionen sind 17 % auf Asien gegenüber 44 % auf Lateinamerika entfallen.

Dagegen haben bisher vor allem asiatische Länder von der Schweiz bilaterale Finanzhilfe erhalten; diese beschränkte sich allerdings auf Indien und Pakistan, doch ist dem Parlament nun auch ein Kredit für Indonesien zur Genehmigung unterbreitet worden.

Aus dieser Uebersicht ergibt sich, dass das schweizerische Engagement im asiatischen Raum im Vergleich zur wirtschaftlichen Bedeutung dieser Gebiete nicht besonders gross ist. Der Zeitpunkt für einen verstärkten Ausbau dieser Beziehungen dürfte heute gekommen sein, da mit der Beendigung des Vietnamkrieges die Entwicklung dieser Region in eine neue Phase tritt. Diese ist allerdings politisch und militärisch noch mit derart grossen Unsicherheitsfaktoren belastet, dass sich ein behutsames Vorgehen aufdrängt.

Was die künftige Ausrichtung der technischen Zusammenarbeit anbetrifft, wäre die Handelsabteilung für eine Stellungnahme des EPD dankbar, die an einer nächsten Sitzung des interdepartementalen Ausschusses Anlass zu einer Aussprache bieten könnte. Bezüglich handelspolitischer Massnahmen könnten gewisse Länder auf die Möglichkeit der zollfreien Einfuhr von handgewobenen Stoffen unter Voraussetzung des Abschlusses einer entsprechenden Ursprungsvereinbarung mit der Schweiz hingewiesen werden. (Wir haben dies den Thailändern gegenüber bereits getan.) Von praktischem Nutzen wird eine derartige Erleichterung allerdings nur sein, falls für bestimmte Textilpositionen nicht ohnehin die Zölle im Frühjahr 1974 im Rahmen der zweiten Stufe des schweizerischen Zollpräferenzregimes auf Null gesenkt werden. Vor allem aber schlagen wir vor, dass der Anregung, die Schweiz möge einen aktiven Beobachterstatus in der Wirtschaftskommission für Asien und den Fernen Osten einnehmen, entsprochen wird. Nähere Abklärungen vorbehalten, wäre hiefür weder ein formelles Gesuch der Schweiz noch ein Beschluss der politischen Gremien der Wirtschaftskommission erforderlich. Eine entsprechende Anmeldung beim Kommissionssekretariat durch die Schweizerische Botschaft in Bangkok würde genügen. Den Vorteil dieses Schrittes sehen wir wie folgt:

- 4 -

- Die Schweiz bekundet dadurch ihr Interesse, über die Entwicklungspolitik im gesamten asiatischen Raum direkt informiert zu werden, was angesichts unserer bisherigen Konzentration auf den indischen Subkontinent und der anders gelagerten Verhältnisse in den übrigen asiatischen Entwicklungsländern von Bedeutung ist. Sie nimmt den gleichen Status ein wie die BRD, während Frankreich, Grossbritannien und die Niederlande Vollmitglieder sind.
- Diese direkte Orientierung wird es der Schweiz erleichtern, sich ein besseres Bild über die Einsatzmöglichkeiten für die Finanzhilfe, die technische Zusammenarbeit sowie gezielte handelspolitische Massnahmen zu machen.
- Da in der Wirtschaftskommission auch die Sowjetunion und neuerdings China als Vollmitglieder vertreten sind, könnte die beobachtende Teilnahme an Sitzungen dieser Kommission auch für die Beurteilung der politischen Entwicklungen von Interesse sein.
- Die Asiatische Entwicklungsbank, bei der die Schweiz Mitglied ist und an deren Sonderfonds sie namhafte Beiträge leistet, ist aus der Wirtschaftskommission hervorgegangen. Die ADB finanziert gewisse ECAFE-Projekte und die beiden Institutionen führen gemeinsame Studien von regionaler Bedeutung durch. Die Schweiz hat somit ein Interesse, sich über den Einsatz ihrer Mittel Rechenschaft zu geben.
- Auch das Mekong-Komitee, an dem sich die Schweiz, wie oben erwähnt, in substantieller Weise beteiligt, steht in enger Verbindung zur Wirtschaftskommission. Das PNUD, an dem sich die Schweiz ebenfalls massgeblich finanziell beteiligt, wird gewisse Mekong-Projekte mitfinanzieren, so dass auch diesbezüglich ein schweizerisches Informationsinteresse besteht.

Eine Beobachtertätigkeit hat jedoch nur einen Sinn, wenn sie regelmässig und sachkundig ausgeübt wird. Der schweizerische Beobachter müsste insbesondere auch in der Lage sein, gelegentlich

- 5 -

einen Diskussionsbeitrag zu leisten und schweizerische Sachverständige zu vermitteln. Die Schweizerische Botschaft in Bangkok müsste daher personell durch einen Beamten verstärkt werden, der über diese Voraussetzungen verfügt. Auf diesen personellen Aspekt ist es zurückzuführen, dass die Schweiz bisher nicht in der Lage war, den ihr seit 1961 formell zustehenden Konsultativstatus in der ECAFE zu aktivieren.

Im übrigen gebührt Herrn Botschafter Hartmann für seine bisherigen Bemühungen und Anregungen Dank und Anerkennung. Auch die seinerzeitige Beratertätigkeit von Herrn Eckenstein über Integrationsmechanismen hat in Kreisen der Wirtschaftskommission einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

